Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 224 (1945)

Artikel: Der mysteriöse Brief : Kriminalskizze

Autor: Schwertenbach, Wolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375242

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der mniteriöse Brief

Rriminalftizze von Bolf Schwertenbach.

Trgendwann und irgendwo im Lande saß eines Abends Apotheter Kümmerli selbstzufrieden schmun. zelnd auf dem Balkon seiner Bohnung. Er hatte Ursache genug sich behaglich zu fühlen, denn auf Grund des am Morgen eingetroffenen Expertengutachtens durfte er damit rechnen, seinen Steuerprozeß zu gewinnen.

"Glück muß der Mensch haben", meinte seine Frau,

ibm die Pantoffeln hinstellend.

"Was heißt Blück, – wenn man ehrlich versteuert?" strafte er sie mit scheelem Blick, vermied aber wohl weislich jede Auseinandersetzung. Da tauchte gerade der Packer mit der Abendpost auf.

Dieser ewige Widerspruchsgeist der Frauen", brummelte Kümmerli noch zur Hebung seines männlichen Selbstbewußtseins. "Lass" uns die Post durchgehen,

Der linkische Bursche streckte ihm einen Brief hin. Bei bessen Anblick legte Kümmerli's Stirne sich ganz unerwartet in Falten und seine buschigen Augenbrauen schossen nach oben. Der Brief nämlich, der aus der Landeshauptstadt von seinem Parfumlieseranten kam, nabm seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Auf dem Couvert brillierte in roten Buchstaben die Firma-Inschrift. Dies wäre an sich nichts Absonderliches gewesen, aber das nicht Alltägliche bestand in der unumstößlichen Tatsache, daß der Brief keine Abresse trug und dennoch den langen Weg per Post zu ihm, Apothefer Kümmerli, gefunden hatte.

"Woher hast du diesen Brief?" herrschte der Erstaunte

den Burschen an.

"Er lag in unserem Postfach. Warum? – Was ist los?"

"Haft du feine Augen im Ropf? Siehst du nicht, daß

der Brief ohne Adresse an mich ist?"

"Der Bursche zuckte die Achseln und meinte: "Die Apothete ist weit und breit im Land herum bekannt,

Daß es wohl feiner Straßenbezeichnung, vielleicht auch nicht einmal einer Ortsbezeichnung bedurft hätte,

. aber das da ist denn doch zuviel des Guten. -Du bleibst der ewige Hans Guckindieluft, weiß Gott, wann bekommst du endlich Verstand, um das Einfachste zu verstehen!"

Bier verwunderte Augen starrten jetzt auf den "fassadelosen" Brief, der den Weg in das Postfach Kum-merli's gefunden hatte. Wie auch die Beiden ihn in den Händen drehten, – nirgends war daran sonst etwas sonderliches zu bemerken, das ihnen das Rätsel gelöst hätte. Alles in schönster Ordnung! Nur fehlte eben hinter dem Fensterchen des Couverts die Abresse. Welch unpersönlicher Anblick! Ob am Ende der Brief gar nicht für Apothefer Kümmerli bestimmt war?

Die Neugierde zwingt oftmals die Menschen zu Handlungen, die sie später bereuen! Das sollte auch Herr Kümmerli bald erfahren, denn um hinter das Geheimnis des Briefes zu kommen, öffnete er ihn mit raschem Griff. Wenn er im Stillen gehofft hatte, das Schreiben möge gar nicht für ihn bestimmt sein, so sah er sich enttäuscht, denn auf dem entfalteten Briefbogen erblickte er nicht nur seine Abresse, sondern er las:

"Sehr geehrter Herr Kümmerli, Bezugnehmend auf Ihr Geehrtes vom 25. 8. 41 besehren wir uns, Ihnen die Halbjahres-Abrechnung für unsere Warenlieferungen zuzustellen."

Erschreckt über die mysteriöse Postzustellung starrte Apotheter Rümmerli unentwegt seinen Emil an, der sein Erstaunen mit nicht minder offenem Munde er

Als aber Kümmerli in tiefsinnige Gedanken versunken den Brief wieder zusammenfaltete und ins Couvert zurücksteckte, da guckte plötslich – wie schelmisch hin-gezaubert – seine Firmen-Adresse durchs Fenster des

Briefumschlags.

"Zum Teufel!" fluchte er, "wie ist das möglich?" Schon glaubte er hinter das Geheimnis gefommen zu sein und wollte eben dem Burschen auseinandersetzen, daß der Parfumlieferant den Brief einfach verkehrt ins Couvert gesteckt habe, als er sich darauf besann, daß trots dieser Schlußfolgerung aus der Sache nicht klug zu werden sei. So herrschte er Emil nur an: "Geh' an die Arbeit!"

Illein geblieben stocherte er einen Abend lang zwischen den Zähnen herum, um doch noch hinter das Geheimnis zu kommn. Und in der Sat schien es, als ob er mit Hilfe des Zahnstochers sich zu einer Ansicht durchgerungen hätte, denn er holte Feder und Sinte und schrieb ans Postbureau seines Wohnortes:

"Sehr geehrter herr Postverwalter,

Es kann Ihnen auch nicht entgangen sein, daß meine Apotheke weit herum im Land bekannt ist und daher mich schon oft Briefe ohne Straßen, ja sogar ohne Ortsbezeichnung erreicht haben. Doch, was ich eben erleben mußte, ist doch der Bipfel. Den beiliegenden Brief habe ich verschlossen erhalten, so, wie ich ibn Ihnen zustelle. Wie ist dies möglich? Ich sehe Ihrer Aufflärung mit größtem Interesse entgegen.

Hochachtungsvollst Ihr sehr ergebener

Rümmerli, Apothefer." Es vergingen Tage, und Kümmerli hatte schlaflose Nächte. Dennoch wartete er geduldig, wie dies einem Bürger in unseren Tagen wohl ansteht, auf die Ants wort. Endlich!

Ungeduldig setzte er die Brille auf die Nase und las:

"Sehr geehrter Herr Kümmerli, In der Beilage retournieren wir Ihnen dankend ben uns zugestellten Brief. Wir haben uns mit Ihrer Dar itellung beschäftigt und kommen zum Schluß, daß es sich um einen Sehirrtum handeln muß. – (Kümmerlischluckte einige Male) – Wir bedauern, daß sie uns den Brief nicht uner öffnet zurückschlickten, damit wir die Möglichkeit gehabt hätten. Sie von der Unrich. tigkeit Ihrer Behauptung zu überzeugen. Abgesehen davon hätte Ihnen – nach S. . . auch das Recht nicht zugestanden, – wenn dem so gewesen wäre, wie Sie schreiben, – den unadressierten Brief zu öffnen. Wir bedauern, Sie auf diese Tatsache hinweisen zu müssen."

Kümmerli setzte sich. Er war ein geschlagener Mann, weiß man doch, wie "gewichtig" amtliche Schreiben sind. "Mit Erbärmlichkeit wird Aufrichtigkeit zurückbezahlt. Das hat gerade noch gesehlt," brummte er in den nicht vorhandenen Bart hinein. Oder hatte er sich am Ende doch geirrt? War es schon so weit mit ihm gekommen? Hatte seine Frau doch recht mit ihrem ewigen Lamento: "Abalbert, du wirst alt!"

Er stellte sich vor den Spiegel. Nichts von einem hinfälligen Greis! Da schoß die But in ihm hoch; "zum Teufel, Emil hatte ja dieselbe Wahrnehmung gemacht." Er stürzte and Telephon und rief nach dem Burschen. Und als dieser ihm hoch und heilig versicherte, daß auch er die unsichtbare Abresse mit eigenen Augen gesehen habe, zog er den Kittel aus, stülpte die Armel nach hinten und sing an zu schreiben:

"herr Postverwalter!

Bas Sie mir zu schreiben wagen, ist denn doch ein zu starker Tubak, denn ich din weder blind noch blöd. Auch din ich fein Schwindler, der unwahre Behauptungen aufstellt. Ich verweise dießbezüglich auf den Expertenbericht in meinem Steuerprozeß, der meine Behauptungen als der Bahrheit entsprechend bestätigt. Auch din ich nicht so alt, wie meine Frau in leichtsertiger Beise behauptet. Bevor Sie ehrbare Bürger beleidigen, wischen Sie gefälligst vor Ihrer eigenen Türe. Diesmal haben Sie die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn ich kann mit einem Zeugen aufrücken. Alles weitere wird mein Anwalt mit Ihnen behandeln, da ich Sie vor die gerichtlichen Schranken ziehen werde, wohin Sie und Ihresgleichen gehören. Ohne mehr für heute.

Adalbert Kümmerli. Chargé."

Als dann der Apotheter seinem Anwalt die Prozess vollmacht unterschrieben hatte, nahm alles wohl den gesetzlichen, wenn auch nicht immer den gerechten Beg. Juristisch nannte man das, was nun fam, einen Ehrsverletzungsprozes, der zur Rehabilitierung des Anssehens des Beschimpften nötig geworden sei.

sehens des Beschimpften nötig geworden sei. Wieder vergingen Tage, Wochen und sogar Monate.

Bieder vergingen Tage, Wochen und sogar Monate. Der Amwalt war, wie sich das gehört, unerschütterlich in seiner Zuversicht, im Prozeß glorreich zu obsiegen und Kümmerli deshalb nicht weniger im Gleichgewicht seiner seelischen Kräfte. Dies jedoch nur dis zu dem Augenblick, da er vor Gericht mangels Beweis für seine Behauptungen kostenfällig abgewiesen wurde. Der "halbschlaue" Zeuge Emil nämlich hatte im Kampse mit der hohen Amtsautorität jämmerlich versagt. Damit war der Fall erledigt und der Gerechtigseit Genüge getan. über all der Aufregung hätte Kümmerli beinahe vergessen, daß das Kätsel um den geheimnisvollen Brief noch immer nicht gelöst war. Da erhielt er eines Tages von der Steuerfommission den Steuerentscheid; er lautete: "Ihr Refurs wird abgewiesen. Gestücht auf eine zufällige Postfontrolle ergab sich, daß der Barenumsaß mit Ihrem Parfumeriefabrikanten weit umfangreicher ist, als Sie behaupteten."

Rümmerli mußte sich setzen, — Jest endlich begriff er das Geheimnis um den mysteriösen Brief. — Auf seinen Lippen entstand ein sauer süßes, dann mehr und mehr ironisches Lächeln. Das Rätsel, das an ihm genagt, ihm so manche schlaflose Nacht bereitet hatte, war — wenn auch nur unter hohen Kosten — gelöst. Ihn interessierte nur noch, ob der Beamte, der seinen Brief "fachmännisch" geöffnet, ihn dann verkehrt ins Couvert gestecht und so ins Postfach zurückgelegt hatte, noch

weiterhin im Staatsdienst Verwendung fand.

En Appezellergipaß

Restonisjock, der ist emol Au abe of Sang Balle, Ond 's bet ein wohrlig i der Stadt Bad bschäädeli guet gfalle. De ganz Tag hett er möge stoh Ond all die Läde gschaue. Basab, gasuuf, ist das e Pracht! D'Int het en gär nüd graue! Do Sauchöpf, Wörst ond Schunggebee, Däi Beggli, ganz frisch bache, Do Jockerzüüg, däi Tokkerwaar, Do – 's ist förwohr zum Lache – En tonders schöne Byberchops Mit chrydewyse Hoore;

Do Chränz, däi Gold, ond Silberschmuck, Do Hase, grad wie gfrore;
Do Faßback, Wy ond Edelstee,
Däi Hemperzüüg ond Hose,
Do Stüchl, däi ganz uufgrösti Bett. –
"My Kräuli werd au lose!"
So tenkt der Jock ond stuunet all
Ond gsieht am nööchste Egge,
En Lade, wo blau Borhäng tönd
Die Feester ganz verdecke.
En Ma stoht vor em Törloch zue,
De Jock tued ane lause,
"Argüst!" säd er, "guete Kründ,
Ba chasme bi Eu chause?"

"Muulaffe!" fahrt be Ma en a Ond luegt en a wie bsesse,
De Jock, de säd: "Myn gute Fründ,
Jetz tue mi gad nüd fresse!
I gsiehne scho, dys Gschäft, das tuet
Gad erber monter lause;
Me cha jo schynt's, was i do merk,
No gad en änz'ge chause."
De Ma schloht d'Sör wie wüetig zue,
Restonisjock mag lache,
Ond goht denn in e andri Gaß
Ond gschauet andri Sache.

Dr. E. Zürcher († 1889)